
>Glänzen dürfen< Predigt über 2. Kor 4,6
Von Pfarrer Harald Vogt - Epiphantias - 6.1.2024

*„Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben,
dass durch uns Erleuchtung geschieht
und andere Gottes Herrlichkeit erkennen können im Angesicht Jesu.“*

**Liebe Schwestern, liebe Brüder,
wer kann denn das so vollmundig behaupten?**

Dass andere durch **dich und mich** erleuchtet werden
und sie dadurch Gottes Herrlichkeit erfahren können.

Der, der so etwas behauptet, ist ein kranker Mensch, den Gott nicht geheilt hat, ein schwacher Charismatiker, der anderen konkurrierenden Aposteln kaum standhalten kann, einer der sich rechtfertigen und verteidigen muss für seine Art, Jesus zu verkünden, einer der von den Korinthern zutiefst beleidigt wird wegen seiner kläglichen Redekunst.

Der, der uns das trotzdem so zuspricht, ist ... Paulus. Damals alles andere als ein bekannter Völkerapostel. Von außen erhielt er keine Bestätigung: „Toll wie du bist, wie du das machst, du hast was drauf...“ Nichts davon und doch traut er sich, so vollmächtig zu sprechen.

Im zweiten Korintherbrief entfaltet Paulus sein eigenes Selbstverständnis und gerade davon, denke ich, können wir lernen. Denn wie Paulus erlebe ich mich und viele um mich herum unter Druck. Glänzen zu müssen, alles gut machen zu müssen, etwas Besonderes zu bringen, und immer etwas zu sagen zu haben.

Unter Druck sein, sich beweisen müssen, besondere Fortbildungen, Erfahrungen vorweisen können. Für viele eine tägliche Last. Schon bei den Kindern in der Schule ist der Druck stark: Glänzen müssen mit etwas Besonderem, zumindest mit dem, was die anderen auch können. Glänzen müssen - das kann fatal sein, wenn wir es aus uns heraus tun müssen.

Glänzen müssen - dem stellt Paulus das **Glänzen dürfen** gegenüber. Er spricht von einem hellen Schein in unseren Herzen, ein Strahlen, das Gott in uns hineingelegt hat. Dieses Strahlen ist nicht abhängig von unserem Gut-sein, nicht abhängig von unserer Befindlichkeit, wie wir drauf sind und wie wir uns fühlen.

Dieses Strahlen ist da, weil wir Ebenbilder Gottes sind, seine Seelenkinder, mit denen er engstens, tief in der Seele verbunden und herzensgut ist. Das hat uns Jesus zugesprochen und wenn wir es für uns bejahen und darauf vertrauen, wächst eine Würde in uns, die nicht machbar und nicht bezahlbar ist.

Aber, *spüren wir diese Würde?* Ich glaube, das ist unsere Krux, dass wir heute vor allem Außenmenschen sind, die ihre Bestätigung durch Wohlstand und Gesundheit definieren und die innere Würde kaum mehr spüren.

Mein ältester Sohn hat ein Jahr lang in den Slums von San Salvador gelebt, in der Casa de la Esperanza, einem „Haus der Hoffnung“ der dortigen lutherischen Kirche – umgeben von Elend, Verbrechen, Drogen und Prostitution. In den geschützten Bereich dieses Hauses konnten alle kommen, um was zu essen, die Kleider zu waschen oder auch nur kurz auszuruhen von der ständigen Gewalt außenherum.

Doch wenn am Sonntag die kleine Glocke geläutet hat, sind die, die zum Gottesdienst kamen – und es waren nicht wenige - mit strahlend weißen Hemden und Blusen gekommen. Und David wusste nie, woher sie die hatten und wie sie sie in diesem Slum so weiß bekamen. Aber jede und jeder von ihnen strahlte auf einmal eine Würde aus, die ihn tief berührte. So schön, wie Gott sie erdacht

hatte, wollten sie vor Gott auch erscheinen. Sie wussten noch etwas von der Würde, die Gott ihnen gegeben hatte, auch wenn der Alltag sie ihnen absprach.

Und so ist es fast überall in Lateinamerika, Afrika, Asien, in vielen Ländern dieser Erde: Die Menschen, die zum Gottesdienst kommen, ziehen ihre beste Kleidung an. Und sei es auch nur die einzige weiße Bluse, das einzige weiße Hemd, das sie besitzen. Aber die Botschaft jedes Gottesdienstes zeigt ihnen, wer sie wirklich sind: Kinder des Höchsten, Kinder des Lichts.

Bei uns war das früher auch so, nicht wahr? Da zog man zum Gottesdienst seine beste Kleidung an und noch etwas früher seine Tracht. Aber dann kam eine Zeit, da hat man den Vorwurf gehört (und ich habe in meiner Jugend selber so geredet), viele gingen ja nur in die Kirche, um ihre neue Kleidung zu präsentieren. Das mag schon mal vorgekommen sein, aber eigentlich haben wir den Sinn des Sonntags und Gottesdienstes nicht mehr verstanden: Beide erinnern uns an unsere Würde, an das Strahlen Gottes in und durch uns, das uns Jesus zugesprochen hat.

Was wäre, wenn wir auch so herumliefern: mit einem Strahlen im Gesicht, zumindest einer Spur von Zufriedenheit. Einem Selbstbewusstsein, das sich von den Angriffen und Frechheiten anderer nicht so leicht aus der Fassung bringen lässt. Und am Sonntag, ziehen wir – ob wir in den Gottesdienst gehen oder nicht - etwas Schönes an, weil wir schön sind in den Augen Gottes. Und weil es uns selber gut tut und Freude macht unsere Würde nicht zu verstecken.

Und natürlich zeigen wir unsere Würde nicht nur durch unsere Kleidung, sondern durch unser Menschsein: Wer etwas vom Strahlen und von der Wärme Gottes in sich spürt, wird auch andere mit Würde behandeln. Gerade auch die, durch das Raster der gesellschaftlichen Anerkennung gefallen sind.

Wir haben die Fähigkeit anderen zu einem „Aha“, „Wie das?“ zu verhelfen, Erleuchtung nennt das Paulus. Ihnen etwas zu zeigen von ihrem Wert, vom Licht Gottes in ihnen, von ihrer realen, wirklichen Bedeutung. Wir dürfen das ausstrahlen und müssen dazu keine sprachbegabten, religiös gebildeten, missionarischen Menschen sein. So wie es Paulus nicht war und die Jünger Jesu auch nicht.

Und wer weiß, welche Zeichen wir schon gesetzt haben für andere? Allein durch unser Dasein, durch **eine** Geste ... ? Vielleicht haben wir es nie erfahren, so wie es die Gottesdienstbesucher in der Casa de la Esperanza nie erfahren haben, welche Erleuchtung sie David geschenkt haben. Sie waren für ihn einer der Gründe, weshalb er danach begann Theologie zu studieren und warum er jetzt gerade Gefängnispfarrer ist.

Wer weiß, wo **wir** einem Menschen Würde gegeben haben, Schutz für seine Blöße, Schutz vor Ironie, Zuversicht, ohne dass wir es geplant hätten. Es geschah einfach ganz unaufgeregt.

Ja das will ich glauben, dass das so ist und immer wieder so sein wird. Wir strahlen ungeplant Gottes Herrlichkeit aus, wir strahlen sie aus ohne glänzen zu müssen, ohne uns vergleichen zu müssen.

Heute an Epiphania, dem Tag des aufscheinenden Lichtes, werden wir neu erinnert und bevollmächtigt, das Licht Gottes in uns durchscheinen zu lassen, Mensch voller Würde zu sein und uns nie und nimmer aufzugeben. Denn:

*„Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben,
dass durch uns Erleuchtung geschieht
und andere Gottes Herrlichkeit erkennen können im Angesicht Jesu.“*

Amen.